

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1949)

Heft: 6

Rubrik: Die Wanderung des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Message of Greeting from the Swiss Minister on the Opening of the New Premises of the Swiss National Tourist Office in London

With pleasure I send a message of greeting to the opening of the new premises for the Swiss National Tourist Office and Official Agency of the Swiss Federal Railways in London, premises which Emerson might describe as a new "Temple to the Superstition of Travelling".

Long before recorded history began, men have had the urge to travel. For all one knows, the foundation to this primitive urge was laid thousands of years ago when our early ancestors were forced to move about in search of food. Few of us are free from this nomadic instinct. Travel once was easy. You took your club, your spear or your bow and arrow and set out on foot to go wherever you wished. Millions are travelling today and modern times have made voyaging a complicated business which needs careful preparation, if one's journey is to be accomplished without a hitch. Hence the need for these "Temples to Superstition".

The Swiss National Tourist Office and Official Agency of the Swiss Federal Railways have been badly in need of new quarters. Our friends, M. Ernst and his staff, have battled nobly in the cramped old premises in Regent Street and have done an incredible amount of work under hopeless conditions. They have earned a new home.

The new and spacious surroundings will enable them to render even better service to the many thousands who want to visit Switzerland. They will be served more speedily and more efficiently.

I wish M. Ernst and his staff every success in their noble pursuit of bringing relaxation, instruction and pleasure to many of our English friends.

H. de Torrenté.

DIE WANDERUNG DES MONATS

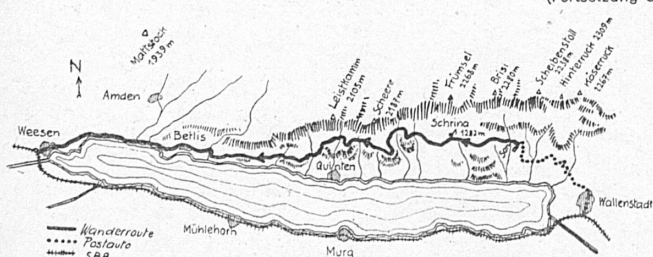
Wallenstadt — Schrina-Hochruck — Sälsalp (1491 m) — Laubeggalp — Serenwald — Bettlis — Weesen

Man braucht bei der Beschreibung starker landschaftlicher Eindrücke gerne das Wort «unvergleichlich». In wörtlichem Sinne verstanden, wußten wir wirklich keinen Wanderpfad, der sich mit demjenigen tausend Meter über dem Wallensee und tausend Meter unter den lotrechten Flügen der Curfirsten vergleichen ließe. Dazu kommt im Vorsommer — sofern es nicht durch Wochen brandheiß war — eine herrliche Alpenflora. Kein Wunder, daß man diesen Höhenweg immer wieder sucht, wenn man ihn einmal ging.

Das Postauto bringt uns vom Bahnhof Wallenstadt in flotter Fahrt zum St. Galler Sanatorium hinauf. Damit sind wir auf 1000 m und können unsere Wanderung bereits in halber Höhe beginnen, am besten dem alten Wege nach, der bei der letzten Kurve vor der Heilstätte abzweigt. Schon im Aufstieg wird uns die Eigenart dieser Landschaft bewußt: Tief unter uns der in den Farben seltsam wechselvolle See — hoch über uns die Kalkwände der Curfirsten, die, allen phantasievollen Erklärungsversuchen zum Trotz, durchaus nichts mit den «sieben Kurfürsten» des Deutschen Reiches zu tun haben, sondern ein Hinweis auf die Firste sind, auf denen teilweise bis zuoberst die Kühe weiden können. Es ist überhaupt ein eigenartig Ding mit den Namen hier herum. «Wallenstadt» hat z. B. keine innere Beziehung zu einer Stadt, sondern ist aus «Walchen-Stad» entstanden, d. h. dem Ufer, an dem «Welsche» saßen — zu jener fernen Zeit, als Rätien bis hierher reichte und der See die einzige Ost-West-Verbindungsmöglichkeit war. Unterterzen, Quarten und Quinten erinnern deutlich an die Zeit der Römer, welche den See als Bindeglied der wichtigen Straße von Curia Raetorum (Chur) nach Turicum (Zürich) und Augusta Raurica (Basel-Augst) befuhren.

Unterdessen sind wir bereits am Berghotel Schrina vorbeigewandert und

(Fortsetzung Seite 18)



Text und Zeichnung von Willy Zeller.

Der neue Fahrplan der schweizerischen Eisenbahnen

(Fortsetzung von Seite 11)

Für die Ostschweiz beziehen sich die Änderungen mehr auf verbesserte Anschlüsse von lokalem Charakter. Doch sei noch die Mehrleistung des neuen Abend-Leichtschnellzuges (Nr. 24), der jetzt von Rorschach aus (ab 17.59) über St. Gallen—Wil fährt, herausgestrichen. Er findet seine normale Fortsetzung nach Bern—Genf in Zürich um 19.40 wie bisher. Und der Leichtschnellzug Genf—Bern—Zürich (Genf ab 12.38) wird jetzt über Frauenfeld—Weinfelden und die Umgehungskurve bei Romanshorn, ohne den dortigen Personenbahnhof zu berühren, nach Arbon und Rorschach (Ankunft 17.24) fortgesetzt. Erwähnen wir noch das neue Schnellzugpaar auf der Strecke Zürich—Chur (Zürich ab 15.58, Chur an 17.55; Chur ab 18.31, Zürich an 20.30 und Basel an 22.00), dann dürfen wir abschließend feststellen, daß die SBB wahrlich viel leistet, um auch den anspruchsvollsten Geschäfts- und Ferienreisenden zufriedenzustellen.

-g-

JUNI-FESTWOCHEN ZÜRICH 1949

Den Höhepunkt der zürcherischen Theater- und Konzert-Saison bilden alljährlich die Festwochen im Juni, die, ursprünglich vom Stadttheater allein bestritten, seit einigen Jahren von allen wichtigen Kunstinstitutionen der Stadt gemeinsam und unter dem Patronat der hohen Behörden durchgeführt werden. Drei Ereignisse drücken ihnen diesmal einen besonderen Stempel auf: der 200. Geburtstag Goethes, der 85. Geburtstag des Komponisten Richard Strauß, der Abschied Dr. Volkmar Andreaes als Leiter des Zürcher Tonhalle-Orchesters nach 43jähriger, segensreicher Tätigkeit. Das Goethe-Jubiläum wird naturgemäß in erster Linie im Schauspielhaus begangen, mit Aufführungen des «Götz», des «Tasso» und beider Teile des «Faust». Zur Eröffnung der Festwochen hält ebenda am 4. Juni Thomas Mann einen Vortrag über «Goethe und die Demokratie». Das Stadttheater gedenkt des großen Weimarers in Wiedergaben von dessen Singspiel «Erwin und Elmire» (mit Musik von Othmar Schoeck), das zusammen mit der Pantomime «Das Wandbild» von Busoni und Schoeck am 27. und 30. Juni, d. h. während des in Zürich stattfindenden Internationalen Theater-Kongresses, in Szene geht. Richard Strauß zu feiern wird am 21. Juni in einem von Hans Knappertsbusch geleiteten Konzert des Tonhalle-Orchesters Gelegenheit sich bieten (Solistin: G. Neveu), ebenso am 10. und 19. des Monats in zwei Festvorstellungen des «Rosenkavaliers» im Stadttheater. Dr. Andreae dirigiert zwei Konzerte, das eine (Mozart und Bruckner, Solist: W. Gieseking) am 14., das andere (9. Symphonie von Beethoven unter Mitwirkung des Gemischten Chors Zürich) als eigentliche Abschiedsgabe am 27., mit Wiederholung am 28. Juni.

Von den weitem, nicht weniger wichtigen Darbietungen sei zunächst das letzte der vier Tonhallekonzerte genannt, das am 5. Juli Georg Szell am Dirigentenpult sehen wird (Weber, Beethoven, Brahms; Solist: R. Serkin). Im Stadttheater hat, wenn diese Zeilen erscheinen, die — mit Spannung erwartete — Uraufführung der jüngsten Schöpfung von Willy Burkhard, der Oper «Die schwarze Spinne» (Text nach Gotthelf von Robert Faesi und Georgette Boner) bereits stattgefunden. Auf dem Spielzettel stehen ferner zwei der schon zur Tradition gewordenen bedeutenden Wagner-Darbietungen verzeichnet: «Die Meistersinger» (6. Juni), «Tristan u. Isolde», mit Kirsten Flagstad (23., 26. Juni). Am 11. und 12. gastiert das Ballett der Pariser Oper. Besonders hingewiesen sei endlich auf die Ballett- und Serenadenabende im Rieter-Park, wo an 9 Tagen bei günstiger Witterung das Ensemble des Schauspielhauses überdies seine so zauberhaft reizvollen Sommernachtsstraum-Freilichtvorstellungen von 1947 zu wiederholen gedenkt. Vom Schauspielhaus sei im übrigen die Inszenierung von Eichendorffs romantisch liebenswürdigem Werk «Die Freier» vermerkt. Aus Konstanz wird am 14. Juni ein Ensemble unter Leitung Hilberts Hofmannsthal's «Bergwerk von Falun» darbringen, während am 17. Juni das Piccolo Teatro della città di Milano mit «Il Corvo» von Carlo Gozzi zu Gast sein wird.

Von weitem Kunstinstitutionen beteiligt sich auch Radio Zürich mit einem Orchester- und einem Kammermusikkonzert sowie mit Aufführungen der «Arlésienne» von Daudet und Bizet (in deutscher Übertragung) und dem Oratorium «Das Jahr» von Willy Burkhard an den Festwochen. Im Kunsthaus ist vom 4. Juni bis 23. Juli eine Ausstellung des Oeuvre von Pierre Bonnard (1867—1947) zu sehen. Das Kunstgewerbemuseum zeigt vom 9. Juni bis 21. August eine hochinteressante Schau des schwedischen Schaffens von heute, in der Serien- und Einzelproduktion einander gegenüber gestellt und u. a. auch Stadtplanung, Wohn- und Siedlungsbau vorgestellt werden. Die graphische Sammlung der ETH widmet sich Werken der österreichischen Maler Gustav Klimt (1862—1918) und Egon Schiele (1890 bis 1918); im Helmhaus endlich findet bis zum 3. Juli eine Ausstellung des schweizerischen Bühnenbildes statt.

Sch.

haben den eindrucklichsten Teil unseres Weges vor uns. Er steigt zunächst gut 200 m an; immer näher kommen wir unter die Flühe und müssen den Kopf in den Nacken legen, um zu ihnen emporzublicken. Ein kurzes Stück nach der Alp Schwaldis kommt dann eine Tiefschau besonderer Art: Durch einen unerhört steilen Schlund geht es in scheinbar unaufhaltsamem Sturz in den Wallensee hinab. Die Sälsalp hat uns abermals eine Überraschung bereit. Es lohnt sich, zu dem freien Punkt östlich der Hütten zu schreiten, wo man sich in einer Ballongondel fühlt, so stürzen hier die Felsen niederwärts.

Noch einmal steigt der Pfad sachte an; wo er den nächsten Bach überschreitet, zweigt das Weglein zur Gocht hinauf ab, dem einzigen möglichen Übergang ins Toggenburg in der ganzen Curfirstenlänge. Wir aber wandern weiter, jetzt bergab zur Stafeli- und Laubeggalp, dann auf rauhem Zickzackweg zwischen den Flühen zu jener Stelle, wo wir nach links Quinten erreichen könnten. Wir tun dies nicht; denn der Weiterweg von Quinten auf einer untern Route ist nicht ratsam, sondern wir halten unsere anfäng-

liche Richtung ein und gelangen nach kurzem Wiederanstieg, allmählich in milderem Gelände, durch den Serenwald zu den weltabgelegenen Heimen von Seren hinab. Und nochmals wartet unser ein überaus starker Eindruck: der Berenbach- und der untere Wasserfall, die beide auch vom Zug aus dort drüben sichtbar sind, doch hier — zumal im frühen Sommer — machtvoll wirken.

Der Wiesenplan von Betlis erscheint uns nach dieser Wanderung wie ein Idyll, und gerne machen wir Rast oder springen zur Bucht von «Gänsenstad» hinab, wo ein famoser Badeplatz uns lockt. Eine Halbstunde folgen wir auf dem Fahrsträßchen direkt dem Ufer; die Tunnelfolge läßt uns wahrhaftig an die Axenstrasse denken. Schon ist Weesen in Sicht, wo unsere eindrucksvolle Tour zu Ende geht.

Zeiten: Sanatorium—Schrina-Hochruck: 40 Minuten; Schrina-Hochruck—Sälsalp: 1 Stunde; Sälsalp—Laubeggalp: 1 Stunde; Laubeggalp—Betlis: knapp 1½ Stunde; Betlis—Weesen: 1¼ Stunde.

Freunde der heimatlichen Schönheit kommen nicht ohne lange Rasten aus!

yz

EN ROULANT A TRAVERS LA SUISSE ET A TRAVERS LES SIÈCLES

De Zurich à Schaffhouse par Bülach, Eglisau et Rheinau

Notre randonnée commence sous le signe du XX^e siècle. Nous sortons de Zurich dans la direction de Kloten: à peine avons-nous échappé au bruit de la grande circulation que nous sommes assourdis par celui des avions. Puis, c'est la plaine ensoleillée d'où émerge, tel un minaret, le curieux clocher de Bülach. Bourg moyenâgeux à plan circulaire, Bülach offre encore au visiteur une charmante fontaine du XVIII^e siècle, ainsi qu'un hôtel de ville de 1672 dont la «Ratstube» s'orne de boiseries de l'époque et d'un superbe poêle de faïence. La vénérable auberge de «La Tête noire» présente sur sa face nord une demi tour de l'ancienne enceinte; à l'intérieur, l'une des vieilles salles, où s'attabla Goethe, a gardé son décor d'autrefois: au plafond, les peintures mythologiques encadrées de stucs, aux murs tout un cycle de scènes

de chasse et de guerre. Nous traversons une première fois le Rhin à Eglisau, l'une des plus délicieuses bourgades du pays zurichois. Parallèlement au fleuve, les maisons claires aux toits bruns s'alignent jusqu'à la haute église qui en constitue l'aboutissement logique; portes armoriées et enseignes de fer forgé jalonnent l'«Untergasse». Dans l'église, on montre la statue funéraire du chevalier Bernhard Grandner, dernier représentant du régime féodal (peu après sa mort, survenue en 1489, Zurich fit d'Eglisau le centre d'un bailliage). Avant de repasser le Rhin, nous pousserons jusqu'à Rafz, où nous accueille la «Wirtschaft zum goldenen Kreuz», fière auberge du XVIII^e siècle. Sur la rive opposée, au pied de la colline de l'Irchel, nous admirerons encore deux aimables gentilhommières du XVI^e siècle, avec leurs pignons à redents caractéristiques: l'une s'élève en plein village de Flaach, l'autre à Eigenthal, près de Berg. Non loin du site idyllique d'Ellikon, nous franchissons la Thur; puis nous longeons le Rhin par une petite route en bordure du plateau, jusqu'à l'apparition des anges sonneurs de trompettes qui surmontent les deux tours de l'ancienne abbaye de Rheinau. L'«Oberstadt» et sa chapelle de Saint-Nicolas à triple apside, la «Mittelstadt» et ses pignons à redents (celui de la demeure de l'abbé de Wellenberg date de 1551, celui de la poste — ancien «Ritterhaus» — de 1602), l'«Unterstadt» qui groupe les dépendances du couvent (dont une hôtellerie de 1585) précèdent le pont qui mène à l'île et à l'église. D'après la légende, une obscure communauté de moines vivait ici au IX^e siècle, lorsque arriva un noble Irlandais du nom de Findan ou Fintan. Sa sœur ayant été enlevée par des pirates normands, ce Findan voulut la délivrer, mais fut victime de son dévouement fraternel. Il fut lui-même emmené aux îles Orcades par les terribles écumeurs de mer. Il réussit pourtant à s'évader. Conformément à un vœu qu'il avait prononcé, il prit dès lors le bourdon du pèlerin. Ce n'est qu'après une visite à la tombe de saint Martin de Tours et aux basiliques de Rome qu'il trouva le chemin de l'Alémanie. A Rheinau, il donna aux moines l'exemple d'une vie austère et sans reproche. Il mourut en odeur de sainteté, et bientôt son tombeau devint célèbre. Sur la presqu'île d'en face, une «civitas» se forma. L'abbaye connut des siècles de prospérité. A la période difficile des guerres religieuses (au cours desquelles le couvent fut deux fois pillé) succéda une ère brillante dont témoigne jusqu'à nos jours la somptueuse église édifiée au début du XVIII^e siècle par deux illustres bâtisseurs de l'école du Vorarlberg, Franz Beer et Peter Thum (le couvent a été transformé en asile d'aliénés; pour la visite de l'église, il faut s'annoncer au sacristain qui habite à l'«Oberstadt»). Le vieux pont de bois de Rheinau mène en territoire allemand. Si l'on veut éviter les formalités douanières, on devra donc rebrousser chemin pour sortir de la boucle du Rhin. Par les champs de blé, les vignes et les petits bois de pins, vous gagnez en peu d'instant le village de Marthalen et ses longues fermes qui comptent parmi les plus belles demeures paysannes en territoire zurichois. Quant au Rhin, vous ne tardez pas à le retrouver, soit à l'endroit de sa chute bruyante, près du château de Laufen, soit à Schaffhouse, au pied de la silhouette guerrière du «Munot».

André Beerli, collaborateur du Touring-Club suisse.

